

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Nothülfe gegen Mangel aus Mißwachs oder
Beschreibung wildwachsender Pflanzen welche bei
Mangel der angebauten als ergiebige und gesunde
Nahrung für Menschen und Thiere gebraucht werden
können**

Gmelin, Karl Christian

Carlsruhe, 1817

XVII. Klasse (Diadelphia)

[urn:nbn:de:bsz:31-323140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-323140)

pel, wilde rothe Pappel. Mauve sauvage. *Malva sylvestris*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 136. welche um Städte und Dörfer, an Wegen, Mauern, Hecken, und auf Schutthausen bey uns hie und da häufig vorkommt, benützt werden.

XVII. C l a s s e.

(Diadelphia.)

Mit mehreren (10) Staubfäden, welche in zwey Körper mit einander verwachsen sind.

(Decandria.)

Hierher gehören vorzüglich unsere Hülsenfrüchte, deren Blüthen Schmetterlingsförmig sind. (plantae papilionaceae.)

89. Frühlings- Walderbsen. Waldkichern. Orobe printannier. *Orobis vernus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 169. 170.

Die Wurzel ästig, faserig. Die Stengel 7-12 Zoll lang, aufrecht, eckig, einfach, glatt. Die Blätter abwechselnd, gestielt,

gefiert. Blättchen 6, aufstehend, egrund, spitzig, ganz, glatt, lebhaft grün. Die Blattansätze herzförmig, ganz, breit. Die Blüthen sitzen auf einem gemeinschaftlichen langen aufrechten Seitenstiele, in Trauben. Die Blüthen traube ist einseitig. Der Blumenkelch einblättrig, röhrenförmig, am Rande schief, und fünfzahnig. Die Blumenkrone Schmetterlingsförmig, schön violett-purpurfarbig, zu Zeiten fleischfarben. Die Fahne verkehrt herzförmig, an der Spitze und denen Seiten zurückgebogen. Die zwey Flügel länglich, sich gegen einander neigend, beinahe so lang als die Fahne. Das Schiffchen unten zwey getheilt, zugespitzt, aufrecht. Die Narbe linienförmig, an der innern Seite von der Mitte bis zur Spitze hin feinhaarig. Die Hülse rund, lang, zugespitzt, vielksamig. Die Samen rundlich.

Wächst hier und da sehr häufig in schattigen Gebirgswaldungen, und vorzüglich am Rande derselben. Blühet im Februar, März, April, May. Reifet ihre Samen im Juni, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Diese Pflanze, deren Stengel dicht beisammen stehen, ist dem Rindvieh eine angenehme und gute Nahrung. Sie verdient in unsern Bergwaldungen, wo sie häufig vorkommt, und sich schon im ersten Frühjahr, durch ihr ange-

nehmes Grün, und die schönen Blüthen auszeichnet, benutzt zu werden.

* Anmerkung. Sie verdient in den Berggegenden am Rande der Waldungen vorzüglich im Schwarzwalde und im Odenwalde angepflanzt, und als ein vorzügliches Futter für Rindvieh vermehrt zu werden. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelableger und Samen, welche etwa einen Zoll tief in die aufgelockerte Erde gebracht werden. Sie trägt nebenher viel zur Verschönerung dieser Gegenden bei, und muß zugleich als ein vorzügliches Bienenfutter betrachtet werden. Sie wird hie und da in Gärten als Zierblume gehalten.

90. Knollige Walderbse. Waldwicke mit knolligen Wurzeln. Bergerbse. Falsches Süßholz. Orobe tubereux. Orobus tuberosus. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 170. 171. — Schkuhr. Botan. Handb. tab. 200.

Sie hat viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art, von welcher sie sich durch die knolligen Wurzeln, zweyschneidige, oberhalb geflügelte Stengel, unterscheidet.

Wächst vorzüglich in Gebirgswaldungen und am Rande derselben auf Wiesen. Blühet

im May, Juni. Reifet ihre Samen im Juli, August, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die Wurzeln schmecken süß und sind sehr nahrhaft, werden in Westphalen, Holland, Schottland und andern Orten gespeist. Auch bereiten die Schottländer ein angenehmes nährendes Getränk daraus, indem sie die Wurzeln zerquetschen und mit Wasser gähren lassen. In Irland wird das Extract davon, welches sehr süß schmeckt, anstatt des Süßholzfastes gebraucht.

Die Pflanze giebt dem Rindvieh eine angenehme und gesunde Nahrung, und die Wurzeln vorzüglich den Schweinen. Die Samen geben dem Hausgeflügel eine angenehme Nahrung.

* Anmerkung. Sie verdient in den höhern Gebirgen des Schwarzwaldes, und im Obenwalde, wo es gar sehr an geeigneten Futterkräutern fehlt, vorzüglich am Rande der Waldungen, wo sie trefflich gedeihet, und üppig wächst, durch Kunst angepflanzt und vermehrt zu werden, welches am leichtesten durch die Knollen und Samen geschehen kann.

Davon findet sich bei uns eine Abänderung, mit auf der Erde hinliegendem Stengel, und schmälern Blättern, welche einige Pflanzenkennner als eine eigene Art, unter der *Schmal-*

blättrigen knolligen Walderbse,
Orobus tennifolius beschrieben haben.

91. Schwarze Walderbse. Schwarze
Waldkiefern. Hohe schwarze Wald-
kiefern. Orobe noiratre. Orobus ni-
ger. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad.
III. p. 171. 172. — Schkuhr. Botan.
Handb. tab. 200.

Die Wurzel lang, walzenförmig, dick,
und holzig. Der Stengel $1\frac{1}{2}$ — 3 Fuß hoch,
aufrecht, glatt, ästig. Die Aeste abwech-
slend, und getheilt, aufrecht. Die Blätter
abwechslend, gefiedert: die Blättchen 10-
12-14, gegenüberstehend, eyrund = länglich,
spitzig, in eine feine Granne ausgehend. Die
Blattansätze klein, lanzettförmig, ganz.
Die Blüthen stehen auf langen Achselstielen
in einseitigen 6-9 blüthigen Trauben. Die
Blumenkronen purpurroth. Die Hülse
lang, rund, glatt, herabhängend, schwarz, viel-
samig.

Wächst in höhern Waldgebirgsgegenden,
vorzüglich in Kaltgebirge, als in den badischen
Oberlanden, im Fürstenbergischen, Nellenbur-
gischen, bei Billingen, Donaueschingen,

Engen, Aach, Stockach, Möskirch und häufig an den steilen Kalkabhängen, und über denselben im Donauthal ohnweit Möskirch, im Württembergischen und Sigmaringischen, ferner im Basler Gebiete, im Brntrutischen, und auf dem Juragebirge.

Blühet im May, Juni. Reifet ihre Samen im August, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Diese Pflanze ist ein treffliches nährendes, gesundes und süßes Futter, für das Rindvieh und die Schweine, sowohl frisch als getrocknet, und sollte bestens benutzt werden.

* Anmerkung. In den höhern, rauhen kalten Kalkgebirgsgegenden im Badischen, Württembergischen, und Sigmaringischen, und in der Schweiz, wo der künstliche Wiesenklec nicht gedeihet, sollte statt diesem, die schwarze Walderbse in etwas schattigen Gegenden, vorzüglich am Rande der Waldungen, und auf Waldwiesen, welche Kalksteine zur Unterlage haben, bestens angebaut und vermehrt werden.

Die Vermehrung geschieht am geschwindesten durch die Wurzeln und Samen.

Diese Wickenart kann vom May bis in September, zwey bis drey mal abgeschnitten werden.

Die mit ihr vor mehreren Jahren dahier in Carlruhe, durch mich angestellten Versuche, lassen

lassen keinen Zweifel übrig, daß wir in der Folge, in den zu ihrem Wachstume geeigneten Gegenden, eines der vorzüglichsten Futtergewächse an ihr haben würden. Die getrocknete Pflanze wird schwarz, wodurch ihr jedoch nichts benommen wird.

Die sehr süßen Wurzeln können im Nothfall, auch als Nahrung für Menschen angewendet werden. Sie sind wie Ray berichtet, von den Engländern in einer belagerten Stadt gegessen worden.

Die Blüthen geben den Bienen Wachs und Honig.

-
92. Knollige Platterbse. Erdnüsse. Erdmäuse. Erdeicheln. Erkelnüsse. Erdfeigen. Grundeicheln. Saubrod. Falsch Schweinbrod. Gesse tubereuse. Glands de terre. Tareole. Tarnottes. Magustans. — Lathyrus tuberosus. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 176. 177.

Die Wurzel knollig, kegelförmig oder feigenförmig, oft ins walzenförmige gehend, aussen braunschwarz, innen weiß, faserig. Die Stengel 2 — 3 Fuß lang, aufrechtstehend, schwach, oder öfters hinliegend, eckig, nackt, glatt, ästig.

Gmelin Abhandl.

℞

Die Blätter abwechselnd, gestielt, gepaart: die Blättchen gegenüberstehend, eyrund zugespitzt, begrannt, glatt, lebhaft grün. Die Blatt-Rancken dreyimal getheilt. Die Nebenblätter pfeil, lanzettförmig, ganz. Die Blüthen aus den Achseln kommend, langgestielt. Die Stiele 4 — 5 — 6 blüthig. Die Blumenkronen groß, schön purpurroth, oder rosenfarben, angenehm riechend. Die Hülsen zusammengedrückt, glatt, vielsamig.

Wächst auf steinigen bergigen Kalkböden, in den Saatsfeldern, im Badischen, Württembergischen, Fürstenbergischen, Sigmaringischen, Nellenburgischen, im Baslergebiete, in der Schweiz, im Bruntrudtischen, längst dem Jura hin, im Elsaß und in der Pfalz hie und da in großer Menge, wo sie nicht selten das Getreide unterdrückt. Blühet im Juni, Juli, August. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die knolligen von ihrer schwarzen Hülle befreiten Wurzeln, haben einen angenehmen süßen Geschmack, der dem, der süßen Kastanien, einigermaßen gleichet. Bergius hat aus einem Pfund dieser Knollen, drey Unzen treffliches weißes Stärkemehl erhalten, sie enthalten also noch mehr Stärkemehl, als die Grundbirn, Kartoffeln (*tubera Solani*).

Sie werden geschält, mit Salz abgekocht und wie die Kartoffeln und Kastanien mit etwas Butter gegessen, auch mit Gewürze, als nährendes Gemüse zubereitet.

In Holland werden sie angebauet, und die Knollen unter dem Namen *Art-Nutt*, *Art-Müze*, zum Verkauf auf die Märkte gebracht, und verspeist.

Sie sind nach J. G. Gmelin, eines der gewöhnlichsten und vorzüglichsten Nahrungsmittel der Tartarn.

Das Kraut giebt dem Rindvieh ein angenehmes nährendes und gesundes Futter.

* Anmerkung. In rauhen steinigen höheren kalten Kalkgegenden, wo diese Pflanze oft das verwünschteste Unkraut der Saatsfelder ist, sollten ihre Knollen bei Getreidemangel und wo es an Kartoffeln fehlt, als das beste Surrogat derselben, eingesammelt und benutzet werden.

Für die Schweine sind diese Knollen, eine angenehme und treffliche Mastung, auch suchen sie dieselben begierig auf.

Es verlohnte sich der Mühe, diese Pflanze in solchen rauhen kalten Kalksteingegenden, wo der Wiesenklec und sogar die Kartoffeln nicht gedeihen wollen, durch Kunst anzupflanzen, wodurch Pflanze und Knollen größer und

schmackhafter werden, wie unsere im Kleinen damit angestellten Versuche zeigten. Welche große Vortheile würden diesen Gegenden, denen es so oft an dem nöthigen Futter fehlt, dadurch erwachsen!

Die Anpflanzung und schnelle Vermehrung geschieht durch die Knollen und Samen.

Wie sehr würden die hohen steinigen Kalkfelder, und so manche steril liegende Gegend, durch die Umschaffung in künstliche Wiesen durch diese Pflanze gewinnen, und wie sehr würden sie dadurch noch nebenher verschönert werden. Möchten doch diese Winke recht bald benutzt werden.

93. Gelbe Wiesenplatterbse. Gelbe Wiesenkichern. Honigwicken. Gelbe Vogelwicken. Gelbe Zaunwicken. Gesse de prés. — *Lathyrus pratensis*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Fl. Bad. III. p. 177. 178.

Die Wurzel kriechend, weiß. Die Stengel $1\frac{1}{2}$ — 2 — 4 Fuß hoch, schwach, aufwärts steigend, eckig, ästig. Die Blätter abwechselnd, gestielt, gepaart; die Paare gegenüberstehend, lanzettförmig, dreyrippig, ganz. Die Blattansätze halbpeilsförmig. Die Blü-

then aus den Achseln der Blätter, langgestielt. Die Stiele einzeln, eckig, gefurcht, 8 — 10 blüthig. Die Blüthen gelb, traubenförmig, einseitig. Die Hülsen zusammengedrückt, glatt, schwarz, vielksamig. Die Samen rundlich, glatt, blaßgrau.

Wächst in den Rhein-Main-Neckar- und andern Flußgegenden, häufig auf niedrigliegenden, sowohl nassen, feuchten als trockenen Wiesen, auf Aekern, und an Hecken. Blühet im May, Juni, Juli. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Diese Pflanze giebt dem Rindvieh, den Pferden, Schweinen und Schaafen eine treffliche Nahrung, und verdiente vorzüglich in den östern Ueberschwemmungen ausgesetzten Flußgegenden, wo sie üppig wächst, mehr angebauet und vermehrt zu werden.

Die Samen frist das Hausgeflügel sehr gerne, auch wurden sie in theuern Zeiten auf Brod benutzt.

94. Große Waldplatterbse. Waldkiefern. Buhlererbsen. Gesse de Bois. *Lathyrus sylvestris*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 178. 179.

Die Wurzel weit auslaufend. Die Stengel von den Hecken unterstützt, 5-6-7

Fuß lang, gestielt, zweischnedig, ästig. Die Blätter abwechselnd, gestielt, gepaart. Die Paare gegenüberstehend, linien-lanzettförmig, generyt, lang. Die Blattstängel ästig. Die Blattansätze halbspießförmig, zugespitzt, ganz. Die langen Blütenstiele einzeln aus den Achseln der Blätter kommend, eckig, 4-5-7 blüthig. Die Blumenkronen purpurroth, rosenroth, seltener weißlich, groß. Die Hülsen lang, schmal, glatt, vielksamig. Die Samen rund, rauh.

Wächst hier und da sehr häufig, in tiefer liegenden und vorzüglich in gebirgigen Kalksteingegenden, an Hecken, Zäunen, an Wegen, am Rande der Waldungen und längst den Weinbergen hin, im Badischen, Württembergischen, in der Schweiz, im Elsaß, und andern Orten wo sie nicht selten die Hecken überzieht. Blühet im Juni, Juli, August. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die jungen Pflanzen geben dem Rindvieh ein angenehmes und ergiebiges Futter, und sollten bei Mangel dazu bestens benutzt werden.

Die Samen geben dem Hausgeflügel eine gute Nahrung, und können bei Mangel, statt der Linsen, Wicken, und Erbsen, auch von Menschen zubereitet und verspeist werden.

Auch wurden dieselben in theuern Zeiten zu Brodbacken empfohlen.

* Anmerkung. In rauhen mit Hecken bewachsenen Kalksteingegenden, vorzüglich auf sonnenreichen Hügeln und Abhängen, findet sich diese Pflanze oft in solcher Menge, daß sie daselbst ganze beträchtliche Stellen überzieht. Wo sie bestens benutzt werden sollte. Den Bienen geben die Blüthen Wachs und Honig.

95. Vogelwicke. Krafte. Neuglein. Neugleinwicke. Vesce multiflore. — *Vicia Cracca*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 185. — 189.

Die Wurzel weit und tief kriechend. Der Stengel 2-3-4 Fuß hoch, schwach, aufrecht, oder niederliegend, weichhaarig, zu Zeiten glatt, öfters ästig. Die Blätter abwechselnd, gesiedert, in eine dreygetheilte Ranke sich endigend. Die Blättchen abwechselnd, oder etwas gegenüberstehend, zu 16-24-26, lanzettförmig, stumpf, zu Zeiten spitzig, sich in eine Granne endigend, ganz, weichhaarig. Die Blattansätze halbpeilsförmig, lanzettförmig, ganz, öfters gezähnel. Die Blumentrauben stehen auf langen, einzelnen, aufrechten,

gefurchten Achselstielen, welche vielblüthig, gedrängt, und nach einer Seite hin gerichtet sind. Die Blumenkronen, sind violett-röthlich, blaulich, rosenroth, seltener weiß. Die Hülsen gegen einen Zoll lang, zusammengeedrückt, glatt, braungelb, herabhängend, 4-8-10 samig. Die Samen rundlich, glänzend, schwarz.

Wächst auf Getreide- und Brachäckern, am Rande der Waldungen, Wege und Wasfergräben, an den Hecken, auf Wiesen, in Weinbergen, und vorzüglich häufig auf sonnenreichen mit Gesträuche bewachsenen Kalksteinhügeln, und dem Abhange derselben. Blühet im Juni, Juli. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Sie ist ein treffliches Futter für Rindvieh und Schaaf, verdient daher in den Gegenden, wo sie häufig vorkommt, bestens benutzt zu werden.

Die Samen, die hie und da unter dem Namen Neuglein bekannt sind, geben dem Hausgeflügel, vorzüglich den Tauben ein angenehmes Futter, und wurden bei Mangel, auch als Nahrung für Menschen empfohlen.

* Anmerkung. Diese schöne Pflanze, welche mit ihren feinen Blättchen, dem schönen grün

derselben, und ihren lieblichen Blüthen, vorzüglich an den Hecken, Wassergräben, und am Rande der Waldungen das Auge an sich zieht, sollte auf den sandigen Aeckern und Wiesen, vorzüglich aber auf den sonnenreichen mit Hecken bewachsenen Kalkstein- und Thonmergel-Hügeln und Bergen, im Schwarzwalde und im Obenwalde, wo sie häufig wächst, als ergiebige und ganz vorzügliche Futterpflanze angebaut werden, welches auf die leichteste Art, durch die Samen, in kurzer Zeit geschehen könnte. Die Blüthen geben den Bienen Honig.

96. Heckenwicke. Zaunwicke. Frühe Waldwicke. Wilde Wicke. Vesce des haies. — *Vicia sepium*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 194. 195.

Die Wurzel kriechend. Der Stengel $1\frac{1}{2}$ - 2 Fuß hoch, aufrecht, oder etwas niedersiegend, viereckig, gefurcht, einfach. Die Blätter abwechselnd, gesiedert, sich in eine dreypgetheilte Ranke endigend. Die Blättchen kurzgestielt, gegenüberstehend, zu Zeiten etwas abwechselnd, 8 - 12, eyrund, stumpf, in eine Granne endigend, ganz, glatt, am Rande etwas feinhaarig; die untern größer als die obern.

Die Blattansätze rundlich, gezähnt, klein, zu beiden Seiten mit einem braunen Flecke bezeichnet. Die Blüthen kommen aus den Achseln der Blätter, sind kurzgestielt, 2-4-6 blüthig, niederhängend. Die Blumenkronen weißlich-violett-purpur- oder fleischfarb. Die 10 Staubfäden mit einander verwachsen. Die Hülse rundlich, zusammengedrückt, herabhängend, die reifen aufrecht, glatt 4-5-6 samig. Die Samen rundlich, braun, glatt, mit schwarzen Flecken bezeichnet.

Wächst an den Wegen, in Hecken, Zäunen, am Rande der Waldungen, auf Wiesen, und vorzüglich häufig in den mit Gras bewachsenen Waldungen, sowohl in den tieferliegenden als Gebirgsgegenden. Blühet im April, May, Juni. Reifet ihre Samen im Juli, August, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Diese sehr zeitlich zum Vorschein kommende Pflanze, giebt dem Rindvieh eine angenehme und treffliche Nahrung.

Der Same wird von dem Geflügel begierig gefressen, und wurde bei Mangel auch als Nahrungsmittel für Menschen empfohlen.

* Anmerkung. Da diese Pflanze in den Rhein-Neckar- und Maingegenden, hie und da häufig in lichten Waldungen, in Waldschlägen,

und vorzüglich im Hardtwald, wo die Dunkelheide eingeführt sind, vorkommt, verdient sie daselbst, als Futter für das Rindvieh, sowohl frisch als getrocknet, benützt zu werden. Die Blüthen geben den Bienen Honig.

Sie sollte an den dazu geeigneten Stellen, in grasigen lichten Waldungen als ergiebige Futterpflanze künstlich angebaut werden, welches auf die einfachste Art, durch Samen geschehen könnte.

Wie sehr würde die Cultur angemessener Futterkräuter, in den verschiedenartigsten Landesgegenden, und dadurch der Viehstand verbessert werden, wenn man die gehörige Kenntniß, von den wildwachsenden Pflanzen hätte!

-
97. Unächter Acacienbaum. Gemeine Robinie. Falscher Acacienbaum. Faux Acacia. Arbre des Cabarets. — Robinia Pseud-Acacia. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 200. 201.

Dieser aus Nordamerika abstammende Baum, ist längst in unsern Rhein-, Main- und Neckargegenden als vorzügliche Zierde in den Lustanlagen, in Gärten, an Spaziergängen, an Waldungen, an den Weinbergen, in und

um Städte und Dörfer, auch hie und da als Umzäunung eingeführt. Die Blätter sind ungleich gefiedert, glatt, und angenehm grün. Die vielen weißen Blüthen stehen in hängenden Trauben, und sind von angenehmen Geruche. Die Hülsen länglich, zusammengesdrückt, herabhängend. Die Samen nierenförmig.

Die jungen zarten Blätter, womit diese Bäume so häufig versehen sind, werden von dem Rindvieh, den Pferden und den Schaafen gefressen, und geben ihnen frisch und getrocknet eine gute Nahrung. Sie sollten daher bei Futtermangel benutzt werden. Schon in dieser Hinsicht verdient dieser Baum, an sonnenreichen dazu geeigneten Stellen, angebaut und vermehrt zu werden.

* Anmerkung. Noch mehrere Robinien-Arten, und vorzüglich die schöne *Robinia inermis* und *viscosa*, welche ohnlängst in den meisten englischen Lustanlagen und Gärten, bei uns eingeführt sind, verdienen wohl vermehrt zu werden, indem ihre Blätter ein sehr ergiebiges und angenehmes Viehfutter geben. Desgleichen *Robinia Caragana*, der sibirische Erbsenbaum, welcher bei uns trefflich gedeihet, eine Menge Samen trägt, welche in Sibirien, so wie unsere gewöhnlichen Erbsen abgekocht und verspeist werden.

94. Wildes Süßholz. Süßblättriger Astragal. Steinwicken, Wolfswicken. *Astragale reglisier.* — *Astragalus glycyphyllos.* Linn. Sp. pl. — Gmel. Fl. Badens. III. p. 214. 215.

Die Wurzel weit und breit kriechend. Die Stengel 3 — 4 Fuß lang, auf der Erde hingestreckt, rund, gegliedert, glatt, etwas dick, ästig. Die Aeste abwechselnd. Die Blätter abwechselnd, groß, gefiedert. Die Blättchen etwas aufstehend, gegenüberstehend oder abwechselnd 11 — 13 an der Zahl, eyrund, stumpf, ganz, unten sahlgrau, begrannt. Die Blattansätze eyrund, zugespitzt, ganz, oder etwas gezahnt, groß. Die Blüthen auf einzelnen gefurchten Stielen, welche aus den Achseln der Blätter kommen, in Trauben stehend. Die Blumenkronen blaßgelb. Die Hülsen bogenförmig, dreyeckig, unten gefurcht, glatt, vielsamig. Die Samen nierenförmig.

Wächst in den Rhein = Main = Donau = und Neckargegenden hie und da häufig, auf Kalkstein = und Kalkmergel = Hügeln, welche mit etwas Gesträuche bewachsen sind, in lichten grasigen Waldungen, und am Rande derselben, oberhalb und neben den Weinbergen im Badischen, Württembergischen, am Bodensee, in der

Schweiz, und im Elsaß. Blühet im Juni, Juli. Reifet seine Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die süßschmeckenden Blätter werden von dem Rindvieh, den Pferden, Schweinen, Schaaßen und Ziegen begierig gefressen, und geben demselben, frisch und getrocknet ein angenehmes und gesundes Futter.

* Anmerkung. Sie verdiente vorzüglich auf den rauhen, sonnenreichen mit sparsamen Hecken bewachsenen sterilen Kalksteinhügeln im Badischen, Württembergischen und in der Schweiz, als wohlthätige und ergiebige Futterpflanze angebaut und vermehrt zu werden, was sehr leicht, durch Wurzeläusläufer und Samen geschehen kann.

Ihr Anbau ist vorzüglich am Abhange steiler Hügel, oberhalb den Weinbergen und an den Hohlgaßen bestens zu empfehlen, indem durch die sich weit verbreitenden Wurzeln, die wenige Erde fest gehalten wird, und dadurch bei Schlagregen, nicht so leicht in die Weinberge herabgeschwemmt wird.

99. Hoher gelber und weißer Steinklee. Hoher Meliloten-Klee. Melilot élevée. — *Trifolium Melilotus altissimum*. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 219. 220.

Er unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Steinklee. *Trifolium Melilotus officinalis* Linn. Durch viel höhere, 5-6-9 Fuß hohe steif aufrecht stehende, härtere Stengel, welche unten braunroth oder purpurroth sind. Durch größere Blätter, längere Blüthentrauben, etwas kleinere Blüthen, rundere einsamige Hülsen, und schwächern Geruch.

Wächst vorzüglich in den Rhein-Main- und Neckargegenden längst diesen Flüssen, häufig an feuchten und Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden. Blühet im Juni, Juli, August. Reiset seine Samen im September, und gehört unter die zweyjährigen Gewächse.

Giebt dem Rindvieh, wie der gemeine Steinklee, ein treffliches Futter, und verdient dazu bestens benutzt zu werden.

* Anmerkung. Diese Pflanze sollte vorzüglich in unsern Flußgegenden, an tiefen, östern Ueberschwemmungen ausgesetzten Stellen, bestens angebaut und vermehrt werden.

Unsere damit angestellten Versuche zeigten, daß durch die Cultur ihre holzartigen zähen

Stengel krautartig werden, und im Gartenlande eine Höhe von 9 — 12 Fuß erreichen. Die Abänderung mit weisser Blüthe, würde ich zum Anbaue, dem gelbblühenden vorziehen, weil sie eine größere Menge zarter Aeste und Blätter treibt. Sie kann den Sommer über, zwey bis dreyimal abgemähet werden, und giebt einen reichlichen Ertrag. Sie sollte auch auf etwas feuchten Sandfeldern angebaut werden.

Der gewöhnliche weisse und gelbe Steinklee, welcher hie und da an Wegen, Saatfeldern, auf Brachäckern, Wiesen und Weiden wächst, verdient vorzüglich in den etwas höher gelegenen Berggegenden des Schwarzwaldes und des Odenwaldes, angepflanzt und vermehrt zu werden.

-
100. Bastard-Klee. Weißröthlicher Honig-Klee. Trefle-batard. — *Trifolium hybridum*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 221.

Die Wurzel weiß. Die Stengel $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hoch, aufrechtsteigend, gestreift, gefurcht, glatt, ästig. Die Blätter abwechselnd, lang gestielt, dreysach. Die Blättchen kurz gestielt, eyrund, stumpf, etwas gesägt, glatt.

glatt. Die Blattansätze zu zwey gegenüberstehend, ey:lanzettförmig, zugespitzt, begrannt, geadert, am Grunde weiß, glatt, ganz. Die Blüthen aus den Achseln der oberen Blätter, auf langen einzelnen gestreiften, glatten Stielen, Dolden:Kopf:förmig. Der Blüthenkopf nackt, mittelmäßig groß; die untern Blumen zurückgebogen, fleischfarben oder rosenroth, endlich braun; die oberen aufrecht:weißlich, oder weißröthlich. Die Hülsen bedeckt, zurückgebogen, 2 — 3 — 4 samig.

Wächst in den Rhein:Main: und Neckar: Gegenden, und zwar in der Nachbarschaft dieser und anderer Flüsse, in tiefliegenden, feuchten, öftern Ueberschwemmungen ausgesetzten Wiesen und Weiden, an stehenden Wassern, Teichen, und Seen. Blühet im Juni, Juli, August. Reifet seine Samen im August, September, und gehört unter die austauernden Gewächse.

Ist ein ganz vorzügliches und gesundes Futter für Rindvieh und Pferde.

* Anmerkung. Dieser unsern Landwirthen bisher unbekante Klee, welcher für die Flußgehenden ganz vorzüglich geeignet ist, sollte in solchen Stellen, Weiden und Wiesenrunden, welche feucht liegen, und öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, bestens angepflanzt werden, was auf die schnellste und leichteste Art

Smelin Abhandl.

W

durch Samen geschehen könnte. Er übertrifft den künstlichen Wiesenklee. Wie sehr würden die bisher magern nassen Weiden, durch den künstlichen Anbau desselben verbessert werden.

Er muß nicht mit dem weißen Honigklee, kriechenden Klee, *Trifolium repens*. Linn. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 222. 223. verwechselt werden.

101. Aufrechter rother Bergklee. Trefle rouge étroite de montagne. — *Trifolium alpestre*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 224. 225.

Die Wurzel kriechend, abwärtssteigend, dunkelbraun. Der Stengel 1 — 1½ Fuß hoch, aufrecht, einfach, rundlich, etwas behaart. Die Blätter gestielt, dreifach. Die Blättchen lanzettförmig, adersörmig-gestreift, spitzig, am Rande feingesägt, feinhaarig. Die Blattansätze scheidenförmig, lang, schmal, borstenförmig, am Rande haarig. Die Blüten-Achse öfters gedoppelt, aufrecht, eiförmig, dicht, die zweyte kleiner, mit entgegengesetzten häutigen Blattansätzen umgeben. Die Blumenkelche zottig, gestreift. Die Blumenkronen dunkel-purpurroth. Die Hülsen einsamig.

Wächst an sonnenreichen trockenen Hügeln und Bergen, am Rande der Waldungen, an Wegen, welche durch steinige und leimige Kalkhügel und Gebirge führen, am Abhange derselben, und an Hohlwegen. Blühet im May, Juni, Juli. Reifet seine Samen im Juli, August, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Dieser schöne, dichtwachsende Klee, überzieht öfters ganze Strecken, und giebt dem Rindvieh reichliche und gute Nahrung.

* Anmerkung. Er verdiente vorzüglich auf den Kalkmergel-Hügeln und Bergen im Badischen, Württembergischen, in der Schweiz, und am Jura, wo so viele steinige Kalkhügel, kaum mit etwas Gesträuche bewachsen, unbenutzt liegen bleiben, als sehr ergiebiges Futterkraut angepflanzt und vermehrt zu werden, welches durch Wurzeln und vorzüglich durch den Samen geschehen kann. Wie sehr würden diese Landesgegenden dadurch gewinnen. Den Bienen geben die Blüthen reichlichen Honig.

102. Gebogener rother Bergklee.
 Mittlerer Klee. *Trefle rouge in-
 termediaire.* — *Trifolium medium.* —
 Gmel. Flor. Badens. III. p. 225. 226. —
Trifolium flexuosum. Jacqu. Flor. Aust.
 4. p. 45. *Trifolium alpestre.* Poll. Fl.
 Palat. n. 702.

Er unterscheidet sich von der vorhergehenden Art, mit welcher er oft verwechselt wurde: durch den an den Gliedern gebogenen etwas niederliegenden ästigen Stengel, breitere saftreichere Blätter und Blattansätze, eine größtentheils einzeln, schlaffere, etwas größere, runde Blumenähre, und hellere purpurfarbige Blumentronen.

Er steht zwischen dem Berg- und Wiesenklee gleichsam in der Mitte.

Wächst vorzüglich auf etwas feuchten Thal- und Bergwiesen, auf mit Gras bewachsenen etwas beschatteten Sandstein-, Kalkmergel- und Granithügeln und Bergen im Badischen, Württembergischen, der Schweiz und andern Ländern.

Dieser saftreiche Klee, giebt dem Rindvieh ergiebige, angenehme und treffliche Nahrung.

* Anmerkung. Er sollte vorzüglich in den dazu geeigneten höherliegenden Bergen und Thälern des Schwarzwaldes, und in der Schweiz, da, wo der künstliche Wiesenklee, nicht gedei-

10 mit einander in 2 Körper v. Staubf. 481

het, bestens als Futterkraut, angepflanzt und vermehrt werden, welches am leichtesten durch Samen geschehen kann.

Wir besitzen keinen Klee, der uns den künstlichen Wiesenklee, *Trifolium pratense sativum*, besser ersetzen könnte. Den Bienen geben die Blüten reichlichen Honig.

103. Erdbeeren-Klee. Treffle Fraisiere.

— *Trifolium fragiferum*. Linn. Sp. pl.

— Gmel. Flor. Badens. III. p. 233. 234.

Die Wurzel einfach, weißlich. Die Stengel 1-2-3 Fuß lang, kriechend, rundlich, wurzelschlagend, dann aufrechtsteigend, glatt, purpurfarbig, ästig. Die Blätter abwechselnd, gestielt, dreifach. Die Blättchen verkehrt eiförmig, stumpf, oder ausgerandet, die obere etwas spitzig, feinhaarig, oder glatt, geadert, am Rande fein gesägt. Die Blattansätze schmal, eiförmig zugespitzt, geadert. Die langen aufrechten Blumenstiele stehen einzeln in den Achseln der Blätter, und endigen sich, in eine rundliche purpurrothe oder rosenthrothe Aehre. Die Fruchtähren größer, ähneln den Erdbeeren und sind fleischfarbig. Die Blütenkelche röhrig, zottig, auf der oberen Seite bucklig, endlich aufgeblasen und

nezförmig geadert. Die Hülsen eyrund, zusammengedrückt, zwey auch nur einsamig. Die Samen oval-nierenförmig, glänzend, gelblich.

Wächst sehr häufig in den Rhein-Main- und Neckargegenden auf tiefliegenden feuchten und nassen, öftern Ueberschwemmungen ausgelegten Wiesen und Weiden. Blühet im Juni, Juli. Reiset seine Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Pflanzen.

Er ist ein eben so gutes Futter als der Wiesenflee, und wird begierig von dem Rindvieh und den Pferden gefressen.

* Anmerkung. Er sollte vorzüglich in den öftern Ueberschwemmungen ausgelegten Flussgegenden, wegen seines starken dichten Wuchses, als sehr ergiebiges Futterkraut benutzt, angepflanzt und vermehrt werden, was am leichtesten durch Samen geschehen kann.

Wird in Irland, wo er sehr hohe Stengel treiben soll, künstlich angefüet.

104. Gehörnter Sumpf-, Schotenflee.

Gelber großer Schotenflee. Lotier corniculée des Marais. — Lotus uliginosus. Gmel. Fl. Badens. III. p. 245, 246. — Schkuhr. Bot. Handb. tab. 211,

Die Wurzel weißlich. Die Stengel 2 — 3 Fuß hoch, aufrecht, rund, ästig, hohl.

Die Blätter abwechselnd, gestielt, dreysach.
 Die Blättchen oval-lanzettförmig, spitzig,
 begrannt, ganz, glatt, oben etwas fein be-
 haart. Die zwey Blattansätze den Blätt-
 chen ähnlich, aber breiter als dieselben. Die
 gelben Blüthen stehen auf langen nackten
 hohlen Stielen, etwas doldenartig zu 5—
 7—12. Die fünf Kelchzähne pfriemen-
 förmig, und ehe die Blumen blühen zurückge-
 bogen. Die Hülsen walzenförmig, glatt,
 vielksamig. Die Samen etwas nierenförmig,
 braun, gefleckt.

Wächst in den Rhein, Main, Neckar, Do-
 nau, und andern Fluß, Gegenden, in feuchten,
 nassen sumpfigen Waldungen, Waldschlägen,
 auf sumpfigen Wiesen, an Wassergräben, und
 stehenden Wassern, hie und da in Menge. Blü-
 het im Juni, Juli. Reifet seine Samen im
 August, und gehört unter die ausdauernden
 Gewächse.

Diese Pflanze muß, als ein ganz vorzüg-
 liches Futter, sowohl grün als gedörret, für
 Rindvieh und Pferde bestens benutzt werden.

* Anmerkung. Sie kömmt in den niedern
 und höhern Berggegenden und Thälern häufig
 vor, und sollte in den Bruch-Moor- und
 Sumpfigeenden, die sich hie und da, ohne
 weit den Flüssen, Bächen, stehenden Wassern
 und Seen befinden, bestens angebauet und

vermehrt werden, welches auf die leichteste Art durch Samen geschehen kann.

Zur Zeit ist diese, für die Wiesencultur in Sumpfgenden so wichtige Pflanze, unsern Landwirthen unbekannt.

Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen gehörnten Schotenklee: *Lotus corniculatus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. III. p. 244. 245, welcher bei uns auf Wiesen, Weiden, Aekern, in den Weinbergen, und an den Wegen vorkommt, und ebenfalls als ein gutes Futterkraut benugt wird.

XIX. Classe.

Mit verwachsenen Staubbeuteln.

(Syngenesia Polygamia.)

1ste Ordnung.

Mit einförmigen geschweiften

Zwitterblüthen.

(Syngenesia Polygamia aequalis.)

105. Gelber Wiesenbocksbart. Wolfsbart. Gauchbart. Süßling. Josephsblume. Habermurz. Habers